Gedanken zur Christnacht!

Autor(en): **Steckhan, Clara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sängerin begann:

Strahle hell im Märchenglanze,
edle, heilige Christennacht...

Der alte Musikant in der Ecke des Saales fuhr jäh auf. Ein Stich ging ihm durchs Herz. Starr blickte er nach dem Podium, suchte eine Erklärung für das Unfaßliche und fand sie nicht.

Der Gesang flutete weiter:

...denn aus deinem Strahlenkranze
quillt der Liebe Göttermacht...

„Das Lied! Das Weihnachtslied für meine Mutter!" stammelte Siegfried in höchster Erregung. Seine zitternden Hände suchten einen Halt an der Tischkante vor ihm.

...Horch! — Aus edlem Glockenmunde
zittert durch die Zauberstunde
Schicksalsharmonie herein...

Da trat eine ältere Dame an Siegfried heran. „Dein Lied!" flüsterte sie und drückte ihm ein Programm in die Hand.

Entsetzt blickte er der Dame ins Gesicht. — Ein Erkennen huschte gedankenschnell über sein Antlitz. Von einer Überraschung und Erregung fiel er in die andere. Erschüttert wandte er sich ab.

...durch den Wirbel weißer Flocken
läuten uns die Weihnachtsglocken
froh das Fest der Liebe ein...

Der alte Musikant schlich sich hinaus, während das Finale des ersten Verses noch sein Ohr umschmeichelte.

Endlich war er draußen. Der Schnee fiel ernst und feierlich herab, setzte sich in seinen Kleidern fest, küßte seine Wangen, netzte die Lippen, blitzte auf im Schein der hohen Bogenlampen wie unzählige Diamanten. Die Glocken der Kirchen jubelten ihm ihren Weihnachtsgruß entgegen. Tränen drängten sich ihm verstohlen in die Augen.

Die alte Dame im Konzertsaal war — seine Lore.

Seine Lore! Er hatte sie damals geheiratet. Die ersten Jahre der Ehe waren glücklich, doch das Glück wurde bald von den Sorgen untergraben. Geld war eine Rarität im Hause. In seinem Streben nach Ruhm und vollendetem Künstlertum vernachlässigte er Weib und Kind, und sein großes Ziel erreichte er nie. Die Not machte ihn bitter und ungerecht. So kam es zum Bruch. Lore reiste mit dem kleinen Siegfried zu ihren Eltern. — Siegfried? — Der Alte blieb an einer Straßenecke stehen, holte mit bebenden Fingern das Programm hervor und suchte. Richtig! Da stand es: Siegfried Borchert — Elvira Kaiser-Borchert.

Als er zwei Stunden später vor seinem Tische saß, den Kopf in beide Hände gestützt und in die Flamme der Kerze starrte, die vom Tannenzweig herabstrahlte, klopfte es an die Tür.

Siegfried Borchert junior trat ein. „Guten Abend, Vater!" sagte er und streckte dem Alten die Hand entgegen. „Bin ich dir willkommen?"

Der alte Musikant umarmte ihn. „Friedel!" schrie er, und seine Stimme überschlug sich. „Immer bist du mir willkommen! Immer!"

„Und meine Mutter?" fragte der Sohn. „Und meine Frau, die du noch gar nicht kennst?"

Da eilte der Alte wortlos hinaus auf den Flur und holte die beiden Frauen herein.

Versöhnung wurde gefeiert.

Einen so erhebenden Weihnachtsabend hatte das Stüblein des alten Musikanten noch nie erlebt...

Gedanken zur Christnacht!

Seht, ihr Menschen, es will Weihnacht werden,
Ist denn wirklich Gottes Licht auf Erden?
Geht die Liebe im Marienkleide
Fromm zu lindern Haß und Herzeleide?

O, ihr Menschen, klein ist euer Denken,
Könnt ihr euch nicht — gleich dem Licht — verschenken?
Bleibt in euch denn stets ein eitles Zittern —
Von Begierden, die das Herz verbittern?

Seht, ihr Menschen, Einer kam, zu leiden —
Kam im Hirtenkleid, sein Volk zu weiden!
Denkt daran, denn es will Weihnacht werden,
Daß ihr sanft einander tragt auf Erden!

Daß in eures Herzens tiefsten Falten
Sich nur lichte Himmelsbilder halten!
Daß ihr stets mit starkem Mut mögt bitten:
„Laß uns leiden, Herr, wie du gelitten!

„Laß uns helfen, Herr, daß deine Liebe
Ewig unseres Herzens Lichtquell bliebe!"
Denkt daran, denn es will Weihnacht werden,
Und es ist so dunkel auf der Erden!

Clara Steckhan.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.